

**BALBINA**  
**LERNT FLIEGEN**



Dorothea Ambaum

# BALBINA LERNT FLIEGEN



## Impressum

© Ambaum-Verlag, Vöhl-Basdorf, 2011  
ambaum.de

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gestaltung: medien-art, Vöhl-Basdorf, medien-art.com  
Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel  
Illustrationen: Dorothea Ambaum

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany

ISBN 978-3-940616-05-0

Hallo, willkommen im Bienenhaus.

Ich heiße Balbina und bin eine der vielen Tausend Bienen unseres Bienenvolkes.

Ein Bienenvolk wohnt meistens in einer Holzkiste. Das ist der Bienenstock und er gehört einer Imkerin oder einem Imker. Das Imkern ist ein schönes Hobby, es kann aber auch ein Beruf sein, wobei vor allem wir für den Imker arbeiten. Wir sammeln nämlich für ihn den Nektar aus den Blüten und verarbeiten ihn zu Honig. Den nimmt er uns dann weg und verkauft ihn oder isst ihn selber. Trotzdem lässt er uns nicht verhungern. Das wäre ja auch dumm von ihm.

Wie das genau funktioniert, erzähle ich später.

Meistens hat der Imker mehrere Bienenvölker, je nachdem, wie viel Zeit er für seine Bienen hat oder welche Honigmenge er ernten will. Am liebsten haben die Imker ein Bienenhaus im Garten stehen, in dem die Bienenstöcke untergebracht sind. Manche Imker bringen ihre Bienenstöcke auch in den Wald oder stellen sie in ein blühendes Rapsfeld. Dort gibt es dann besonders viel zu tun.

Bei unserer Arbeit sammeln wir aus den Blüten nicht nur Nektar, sondern auch Blütenstaub. In jeder Blüte verlieren wir wieder ein wenig davon. Damit bestäuben wir sie und dann wachsen

daraus Samen und Früchte. Ohne Bestäubung gäbe es keine Äpfel oder Kirschen. Es gäbe überhaupt kein Obst und auch keine Pustebblumen!

Alles, was wir auf unseren Flügen so sammeln, bringen wir in unseren Bienenstock.

Wie kleine Regale hängen dort die Waben aus Wachs, die wir mit vielen kleinen Zellen ausbauen. Dort wird alles, was wir haben, eingelagert. Ist eine Zelle voll, wird sie mit einem Deckelchen aus dem herrlich duftenden Wachs verschlossen, das wir natürlich selbst herstellen. Deswegen heißt es auch Bienenwachs.

In einem Bienenstock herrscht auf den ersten Blick ein völliges Durcheinander, allerdings nur auf den ersten Blick. Alles ist gut organisiert, jede Biene weiß genau, was sie zu tun hat, jede hat ihre besondere Aufgabe.

Die meisten Bienen eines Bienenvolkes sind Arbeiterinnen. Diese haben unterschiedliche Aufgaben. Sie müssen nicht nur von Blüte zu Blüte fliegen, um Nektar zu sammeln. Sie müssen zum Beispiel auch das Volk mit Wasser versorgen, Waben bauen, die Zellen sauber halten oder den Bienenstock bewachen.

Jedes Volk hat eine Königin. Sie ist die wichtigste Biene und etwas ganz Besonderes. Sie braucht nicht zu arbeiten, sondern hat nur eine einzige Aufgabe: Eier in die Zellen der Waben zu legen, denn die Zellen benutzen wir auch als Kinderstuben.

Aus den Eiern schlüpfen nach wenigen Tagen die Larven, so nennt der Imker unsere Babys. Die müssen gefüttert werden. Wenn sie irgendwann so groß geworden sind, dass sie kaum noch in ihre Zellen passen, werden sie zu Puppen. Aber nicht zu solchen, mit denen die Kinder spielen. Nein, es wächst ihnen eine harte Haut, in der sie sich noch einmal verwandeln. Eines Tages platzt diese Haut und heraus schlüpft eine fertige Biene.

Die meisten Bienen kommen im Frühling zur Welt, weil es zu der Jahreszeit Nahrung im Überfluss gibt. Wenn ein Volk zu groß wird und nicht mehr genug Platz in seiner Kiste hat, schwärmt es. Das heißt, dass noch eine Königin schlüpft und sich das Bienenvolk in zwei Völker aufteilt. Jetzt zieht ein Volk mit der alten Königin aus. Das andere bleibt bei der neuen im Bienenstock.

Die neue Königin geht bald darauf mit den Drohnen - das sind unsere männlichen Bienen - auf Hochzeitsflug.

Wer jetzt denkt: „Prima, starke Männer gibt’s auch!“, der irrt.

Die Natur hat das etwas anders eingerichtet. Drohnen arbeiten nichts, im Gegenteil: Sie lungern herum und betteln sogar die Arbeiterinnen um Futter an. Gegen Eindringlinge kämpfen können sie auch nicht, denn sie haben keinen Stachel. Ihre einzige Aufgabe besteht darin, die neue Königin auf ihrem Hochzeitsflug zu begleiten. Wenn der Sommer zu Ende geht und die Drohnen ihre Aufgabe erfüllt haben, werden sie aus dem Bienenstock geworfen und niemand kümmert sich mehr um sie.

Dann kommt auch schon die Zeit, in der es im Bienenstock immer ruhiger wird. Bienen werden nicht sehr alt. Für viele ist das Leben nun vorbei. Neue Bienen schlüpfen kaum noch. Die gibt es erst wieder im nächsten Frühling. Deswegen ist ein Volk im Winter um einiges kleiner als im Sommer.

Was um mich herum geschah, bevor ich aus meiner Zelle schlüpfte, weiß ich nicht mehr so genau. Aber an mein Leben als junge Biene kann ich mich noch bestens erinnern. Ich musste allerhand lernen, bevor ich endlich fliegen und sammeln durfte.

„Da schlüpft wieder eine. Lasst sie erst einmal ihre Flügel entfalten“, war das Erste, was ich zu hören bekam.

„Prima“, dachte ich, „dann bringe ich meine Flügel in Ordnung



und probiere sie gleich aus.“

Denkste!

„Du bist als Arbeiterin geschlüpft, eine Arbeiterin hat zu arbeiten. Fang gleich damit an und mach deine Zelle sauber, denn die wird dringend benötigt. Die Königin will ein neues Ei hineinlegen. Ich komme gleich wieder und schaue mir an, ob du deine Aufgabe ordentlich erledigt hast!“

Das fing ja gut an!

Also machte ich mich an die Arbeit. Ich putzte meine Zelle und sah mich ein wenig um. Im Bienenstock herrschte ziemliche Dunkelheit, aber daran war ich gewöhnt. Überall krabbelten Bienen herum. Es summte und brummte. Jede Biene war fleißig bei der Arbeit. Alle waren so beschäftigt, dass mich anfangs niemand bemerkte.

„Ich bin dazu da, dir ein bisschen zu helfen und dir zu erklären, welche Aufgaben du hier hast“, hörte ich irgendwann eine Stimme neben mir.

Diese klang viel freundlicher als die, die ich zuerst gehört hatte.

„Ich bin Sabine. Ich werde dir in der nächsten Zeit alles Nötige beibringen, was du hier können musst.“

„Aha. Und was ist das?“

„Nun, du wirst einiges lernen müssen. Aber das würde jetzt zu lange dauern, dir alles aufzuzählen und zu erklären. Komm mit,



wir machen uns an die Arbeit. Du kannst gleich damit anfangen, die Larven zu füttern. Dort oben in den Zellen findest du Futter.“ Von jeder Zelle musste ich zuerst das Deckelchen abknabbern, bevor ich an das Futter herankam. Kaum war sie leer, wurde sie schon wieder von einer anderen Biene aufgefüllt, die mich etwas mitleidig ansah.

„Deine Arbeit habe ich letzte Woche gemacht“, sagte sie. „Das wird nicht einfach für dich mit den vielen hungrigen Mäulern.“ Ich hatte tatsächlich eine Menge zu schleppen, damit alle satt wurden. War ich auch so verfressen gewesen?

Nach ein paar Tagen wurde ich für den Wabenbau eingeteilt.

„Die Zellen müssen sechseckig sein, so wird der Platz am besten ausgenutzt“, erklärte mir Sabine.

Leider hatte ich überhaupt keine Ahnung davon, wie man Zelle an Zelle zu einer Wabe ausbaut, ohne dass sie krumm und schief wird. Das Ganze fiel auch immer wieder in sich zusammen, weil das Wachs nicht richtig klebte.

„Das musst du schon ein wenig üben“, meinte meine Lehrerin und zeigte mir Schritt für Schritt, wie man es richtig macht.

„Die fertigen Zellen kannst du gleich mit Blütenstaub vollstopfen“, war ihre nächste Anweisung.

Wie das geht, hatte ich ja schon gesehen. Diese Arbeit war wirklich anstrengend. Ich musste den Blütenstaub ganz fest in die Zellen stampfen, damit möglichst viel davon hineinpasste. Ich war froh, wenn ich ab und zu eine kleine Pause machen konnte. So hatte ich mir mein Leben als Biene nicht vorgestellt!

An mir war alles dran, besonders meine schönen Flügel, und ich war der Meinung, die wären zum Fliegen da.

„Sind sie auch“, sagte Sabine, „aber die wirst du erst später brauchen.“

„Wann ist später?“, fragte ich ungeduldig.

„Irgendwann.“ Sabine lachte.

„Deine nächste Aufgabe ist, dich um die Königin zu kümmern. Das ist eine äußerst wichtige Aufgabe und du musst dir besonders viel Mühe dabei geben. Die Dame ist anspruchsvoll!“

Erst jetzt fiel mir ein, dass ich die Königin bisher noch gar nicht gesehen hatte. Wie mochte sie aussehen? Sie war bestimmt furchtbar stolz und wunderschön.

„Komm mit!“, sagte Sabine. „Lass uns mal nachschauen, wo wir sie finden. Du kannst sie leicht erkennen. Sie trägt ein kleines blaues Plättchen auf ihrem Rücken und darauf steht eine Zahl.“

„Sie hat ein Plättchen mit einer Zahl auf dem Rücken? Wieso denn das?“, fragte ich erstaunt.

„Der Imker hat es ihr aufgeklebt. So kann er sie schnell zwischen

all den anderen Bienen entdecken und wiedererkennen. Die Farbe des Plättchens sagt ihm, wie alt die Königin ist.“

„Warum haben wir kein Plättchen auf dem Rücken?“

„Weil wir keine Königinnen sind. Außerdem würde das viel zu lange dauern, wenn der Imker uns allen so ein Ding auf den Rücken kleben wollte. Komm jetzt weiter, wir sind gleich da.“

Wir mussten uns sehr abmühen, damit wir durch das Gewimmel von Bienen hindurchkamen.

Plötzlich sah ich sie. Das konnte nur die Königin sein! Sie war größer als die anderen Bienen und sie hatte das Plättchen auf dem Rücken. Ein Hofstaat war um sie herum versammelt, genau so, wie es sich für eine Königin gehört.

Sie wurde sehr verwöhnt, bekam alles, was sie sich wünschte. Sogar gefüttert wurde sie.

„Wir tun alles für unsere Königin“, erklärte mir Sabine. „Wir wärmen sie, wenn es kalt ist, und fächeln ihr mit unseren Flügeln kühle Luft zu, wenn es heiß ist. Also, deine Flügel sind nicht nur zum Fliegen da!“

„Sabine, wie ist das, wenn man fliegt?“

„Fliegen ist das Allerschönste, das ich jemals erlebt habe“, sagte Sabine mit einem träumerischen Blick. „Es ist wunderbar, einfach abzuheben. Du schlägst mit deinen Flügeln und wirst höher und



höher getragen. Du denkst, du schwebst in den Himmel hinein. Dabei bist du so leicht. Du musst nur aufpassen, dass du nicht vom Wind weggepustet wirst, sonst findest du vielleicht nicht mehr nach Hause.“

„Sabine, ich möchte auch so gern fliegen. Bitte, bitte.“

„Ach Balbina, das kommt schon noch, aber erst dann, wenn du den Auftrag bekommst, Nektar zu sammeln.“

„Sabine, warum fliegst du eigentlich nicht? Du darfst doch fliegen.“

„Das ist ganz einfach. Ich bin schon etwas älter. Für mich ist das Fliegen und Sammeln zu anstrengend geworden. Diese Arbeit brauche ich nun nicht mehr zu machen. Ich muss mich nicht mehr abrackern. Meine Aufgabe ist es jetzt, mein Wissen an die jungen Bienen weiterzugeben.“

Das klang ein wenig wehmütig, aber auch erleichtert.

„So, Balbina, genug geredet, nun geh und kümmere dich um die Königin. Wir sehen uns in ein paar Tagen wieder.“

Ich war traurig, sehr traurig. Ich wollte so gern fliegen! Na ja, das mit der Königin würde auch vorbeigehen, aber dann ...

Also nahm ich meinen Dienst bei „Unserer Majestät“ auf. Als Mitglied des Hofstaates hatte ich mich ab sofort nur noch um das Wohl der Königin zu kümmern. Sie war wirklich ziemlich anspruchsvoll,

doch mit meiner Arbeit war sie sehr zufrieden. Das machte mich schon ein bisschen stolz.

Eines Nachmittags - ich war gerade damit beschäftigt, der Königin mit meinen Flügeln ein wenig frische Luft zuzufächeln - breitete sich eine seltsame Spannung im Stock aus. Irgendetwas lag in der Luft, das konnte ich spüren. Zuerst waren nur ein paar Bienen nervös und gereizt.

„Vielleicht wegen der Schwüle draußen“, dachte ich.

Nach einer Weile wurde das gesamte Volk immer unruhiger und aufgeregter. Langsam bekam auch ich Herzklopfen.

„Alarm!“

„Alaaaarm!“

Die Rufe kamen von unseren Wächterinnen, die die Aufgabe haben, jede Gefahr zu melden und den Bienenstock gegen Eindringlinge zu verteidigen.

Plötzlich brach Hektik aus. Jede Menge Bienen strömten in Richtung Ausgang. Ich wurde von dem Strom regelrecht mitgerissen.

„Hast du schon einmal mitgeholfen, unser Volk zu verteidigen?“, fragte mich eine Biene.

„Nein“, antwortete ich.

„Dann bleib am besten hinter mir und schau dir alles genau an. Vielleicht musst du auch mithelfen. Wenn du mich aus den Augen verlierst, ruf laut meinen Namen, dann finde ich dich wieder.“



„Welchen Namen soll ich denn rufen?“

„Fine. Und richtig laut! Verstanden?“

„Aber ich muss mich doch um die Königin kümmern!“, protestierte ich.

„Wenn es nötig wird, ist es wichtiger, dass du hier hilfst!“

„Was ist denn überhaupt los, warum müssen wir jetzt unser Volk verteidigen?“

„Weil eine Maus drauf und dran ist, in unseren Bienenstock einzudringen. Gelingt ihr das, sind wir alle in großer Gefahr. Wenn es ganz schlimm kommt, frisst sie unsere Babys und das würde unser Volk nicht überleben.“

Ich bebte vor Angst. Eine Maus musste ja ein schrecklicher Feind sein. Was würde geschehen, wenn wir aussterben? Wo sollte ich hin? Nein, ich würde kämpfen, ich würde die Maus vertreiben!

Ich hatte ja keine Ahnung und erschrak heftig, als ich sie sah. Vor dem Ausgang hatten sich ein paar Bienen aufgebaut, um die Maus abzuwehren. Wieder und wieder steckte sie ihren Kopf zu uns herein und schnappte nach den Wächterinnen. Die wichen erst ängstlich zurück, doch es half alles nichts, sie mussten ihr Volk schützen. Zuerst noch zögernd, aber dann sehr mutig stürzten sich alle auf den Eindringling, der sich kurz zurückzog und dann gleich einen neuen Versuch startete.